

Klara Hardmeier

Pflaumenkuchen. Schon nur das Wort zergeht einem auf der Zunge.

Pflaumenkuchen ist das Leibgericht von Teddy und Louise.

An den Tagen, an denen es Pflaumenkuchen gibt, herrscht immer gute Stimmung.

Vor dem Zubereiten, wenn ein grosser Berg reifer, dunkelvioletter Pflaumen in der gelben Schüssel auf dem Küchentisch steht.

Während dem Zubereiten, wenn man vom süssen Teig naschen und dabei plaudern kann.

Nach dem Zubereiten, beim gemeinsamen vor dem Ofen Sitzen und dem Kuchen beim Backen Zusehen.

Und natürlich: beim Essen.

Pflaumenkuchen machen Teddy und Louise immer zusammen.

Teddy und Louise sind Schwestern.

Louise ist älter als Teddy.

Louise heisst eigentlich Louisa.

Louise liest viele Bücher.

Louise möchte später einmal Bibliothekarin werden.

Und – Louise sitzt im Rollstuhl.

Das stört Teddy nicht.

Teddy heisst eigentlich Thea.

Teddy mag Malen.

Teddy ist abenteuerlustig.

Teddy macht immer das, was ihr gerade einfällt.

Teddy und Louise sind beste Freundinnen.

Und - Teddy und Louise haben einen Traum. Sie wollen das Meer sehen. Das tiefblaue Wasser, die Schaumkronen und die Möwen, die schreiend ihre Kreise ziehen. Das alles kennen Teddy und Louise aus Büchern. Aus Prospekten, Erzählungen und Filmen. Wie schön

es wäre das alles einmal in Echt zu erleben. Die glitzernde Wasseroberfläche sehen und die salzige Seeluft riechen.

Manchmal können Eltern ganz schön gemein sein. Besonders Mütter. Naja und Väter auch. Sie besitzen dieses eine unumkehrbare Machtwort: Nein. Mit diesen vier Buchstaben zerplatzen Teddys und Louises Hoffnungen. Nein hatten sie gesagt. Einfach so. Nein. Es sei zu teuer. Und zu weit. Und noch dazu viel zu umständlich mit dem Rollstuhl. Louise hatte ihren Rollstuhl noch nie so sehr gehasst wie an diesem Abend. Und dabei hatten sie extra Pflaumenkuchen gebacken, um ihre Eltern gnädig zu stimmen. Nichts da. Kein Urlaub am Meer. Nicht mal einen Ausflug zum Meer. Nichts.

Teddy tobte, Teddy schrie, Teddy wollte einfach nicht wahrhaben, dass die Eltern ‚Nein‘ gesagt hatten.

Louise blieb still, Louise unterdrückte ein paar Tränen, Louise wusste, dass sie daran schuld war. Gäbe es sie nicht, wäre die Familie nicht an diesen verdammten Rollstuhl gefesselt. Gäbe es sie nicht, hätte Teddy das Meer schon lange gesehen. Gäbe es sie nicht, wäre ein Urlaub auch nicht so teuer. Nun kamen die Tränen doch hoch. Louise schluchzte leise vor sich hin.

An diesem Abend konnte Louise nicht einschlafen. An der Art, wie Teddy atmete, merkte sie, dass auch sie noch wach war. „So gemein.“, flüsterte Teddy. Louise sagte nichts.

Über die Woche hinweg fanden sich Teddy und Louise mit der Absage ab. Es war dann aber ein Samstagmorgen, an dem sich die Ereignisse überschlugen.

Der Vater eröffnete ihnen, dass er auf eine Geschäftsreise müsse, in eine der Fabriken seiner Firma, in einer Stadt am Meer. Und kaum war der Vater abgereist, wurde die Mutter zu ihrer Schwester gerufen, die ihr erstes Kind bekommen hatte. Als Ersatz liess sie Tante Maya kommen. Die älteste Schwester des Vaters, die Teddy und Louise vielleicht zwei Mal in ihrem Leben gesehen hatten.

„Wir telefonieren jeden Abend, ja?“ sagte die Mutter zum Abschied.

Und dann war sie weg.

Tante Maya war nun also hier. Mama war fort. Papa war fort und Teddy und Louise waren stinksauer. Zum Abendessen buk Tante Maya Pflaumenkuchen. Noch nie hatte Pflaumenkuchen so sauer geschmeckt.

Einige Stunden später, Tante Maya schnarchte bereits im Gästezimmer, sassen Teddy und Louise aufrecht in Louises Bett und hielten Kriegsrat.

„So geht das nicht weiter.“, sagte Teddy. „Sie hat uns nicht einmal beim Backen mithelfen lassen.“

„Erst Papa, dann Mama.“

„Naja. Ich werde nicht weggehen.“, meinte Teddy und umarmte Louise. „In tausend Jahren nicht.“

„Ist es denn wirklich so teuer, ans Meer zu kommen?“, fragte Louise.

„Das können wir ganz einfach rauskriegen.“, sagte Teddy, stand auf, schlüpfte zur Tür hinaus und schlich auf Zehenspitzen ins Schlafzimmer der Eltern. Als sie dann wieder ins Zimmer kam, lag ein triumphierendes Grinsen auf ihrem Gesicht. Sie huschte wieder zu Louise ins Bett und stellte Mamas Laptop auf ihre Knie.

So sassen Teddy und Louise bis in die Nacht hinein auf Louises Bett, tief über den Laptop gebeugt auf der Suche nach dem Beweis, dass eine Reise zum Meer zahl- und machbar war.

„Tja. Billiger geht nicht und trotzdem noch teuer.“, sagte Louise resigniert nach einer weiteren Stunde Suchen. „Zuhause bis Südfrankreich, ist das so schwer? Wir werden nie das Meer sehen. Und alles nur wegen mir.“ Teddy seufzte. Dann setzte sie sich plötzlich auf und sagte: „Für eine ganze Familie ist es teuer, aber für zwei Mädchen... Und ausserdem wohnt Steffi, die wir im Ferienlager kennengelernt haben in einem Haus am Meer. Da bräuchte man kein Hotel zu bezahlen. Wie viel Geld hast du eigentlich noch in deinem Sparschwein?“

„Nicht so viel. Warum?“

„Ich bringe uns ans Meer!“, sagte Teddy. Sie sah so entschlossen aus wie noch nie.